

Die Gemeinde Übach. Mitglied der Bürgermeisterei Baesweiler 1850 bis 1925

Klaus Peschke



Abb. 1: Reiner Plum
Bürgermeister 1850 bis 1892

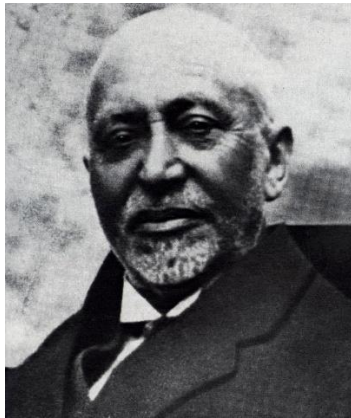


Abb. 2: Jakob Dahmen
Bürgermeister 1892-1924



Abb. 3: Ferdinand Hahn
Bürgermeister 1924-1933

„Noch einige Tage trennen uns von der Eröffnung der Pforten unserer eigenen Verwaltung.“ So beginnt ein Artikel in den „Übacher Nachrichten“ vom 28. März 1925.¹ Den Zeitungsbeitrag hatte Rektor Karl Kuhl verfasst. Als Mitglied des Gemeinderats in Übach drückte er seine Freude aus, dass Übach nach 75 Jahren demnächst wieder eine selbständige Gemeinde werden wird und aus dem Gemeindeverband mit Baesweiler, Beggendorf und Oidtweiler ausscheidet. Und weiter heißt es: „Wer wollte sich denn nach Jahren noch einmal mit der gewesenen Tatsache abfinden wollen, für jede noch so geringfügige kommunalamtliche Erledigung sich entweder zu einem einstündigen Fußweg nach einem fremden Orte entschließen oder aber eine volle Kalenderwoche gedulden müssen, um in seiner Angelegenheit das Verwaltungsoberhaupt zu Gesicht zu bekommen.“ Das klingt sehr nach großen Kummernissen der Übacher Bürger durch die Mitgliedschaft in der Samtgemeinde Baesweiler. Gewichtige Argumente für die Loslösung aus dem Gemeindeverband führt auch der ehemalige Rentmeister der Bürgermeisterei Baesweiler Wilhelm Engelen in seinen „Lebenserinnerungen 1883 – 1944“ an. Dazu aber später mehr.²

Veränderung in Übach und Baesweiler

In Übach war der langjährige Bürgermeister Johann Josef Schnitzler erkrankt. Am 18.2.1846 wurde der Baesweiler Beigeordnete Reiner Plum zur Weiterführung der Amtsgeschäfte zunächst kommissarisch in dessen Amt eingesetzt. Als Schnitzler dann am 27.6.1846 überraschend verstarb, musste sich der Gemeinderat entscheiden: Ein Nachfolger musste gesucht werden oder es blieb bei der Lösung mit dem Beigeordneten Reiner Plum.³

Auch in dem Verwaltungsverband Bürgermeisterei Baesweiler, zu dem die Gemeinden Baesweiler, Oidtweiler und Beggendorf zusammengeschlossen waren, standen zu diesem Zeitpunkt Änderungen an. Hermann Joseph Kochs war seit 1838 als Bürgermeister tätig, nachdem er vorher schon 13 Jahre die Bürgermeisterei Setterich geleitet hatte. Wegen seiner Amtsführung kam es mit dem Landrat zu Meinungsverschiedenheiten, die zu einer „strengen Missbilligung seines Benehmens“ durch die vorgesetzte Behörde führte.⁴ Diese – aus seiner Sicht ungerechtfertigte - Maßregelung und seine angegriffene Gesundheit mögen wohl den Ausschlag für sein wiederholtes Ersuchen gegeben haben, aus dem Amt ausscheiden zu dürfen. Die königliche Regierung zu Aachen gewährte ihm das Ausscheiden zum 22.4.1846 und beauftragte den Beigeordneten Reiner Plum, auch die Verwaltung der Bürgermeisterei Baesweiler kommissarisch zu übernehmen.⁵ Damit war Plum mit zwei großen Aufgaben betraut. Er leitete die Gemeinde Übach als auch die Bürgermeisterei Baesweiler. Damit nicht genug. Vertretungsweise war er dazu auch noch vom 15.2.1851 bis 18.11.1855 als Verwalter der Bürgermeisterei Alsdorf tätig.

Der Beitritt

Was letztlich den Ausschlag gegeben haben mag, dass die Gemeindevertreter Übachs sich dafür entschieden, ihre Selbständigkeit aufzugeben und dem Bürgermeistereiverband Baesweiler beizutreten, lässt sich mangels Quellen nicht mehr klären. Offensicht aber war man mit der bisherigen Leitung durch den kommissarischen Bürgermeister Reiner Plum zufrieden. Die Genehmigung der vorgesetzten Behörde war sicher nur eine Formalität, weil die preußische Verwaltung in dieser Zeit versuchte, durch Änderungen der Landgemeindeordnung eine größere Effektivität und Professionalität der Landgemeinden zu erreichen.

Bisher hatten die drei Gemeinden Baesweiler, Beggendorf und Oidtweiler einen gemeinsamen Haushalt. Wiederholt hatten sie seit 1848 die Eigenständigkeit bei der Haushaltsaufstellung beantragt, „weil sie auch während der Franzosenzeit getrennte Haushalte hatten“.⁶ Bisher wurde dieser Wunsch aber immer abgelehnt. Das ändert sich dann mit dem Beitritt Übachs und der Vergrößerung des Verwaltungsverbandes.

Im Amtsblatt von 1850 wird bekannt gemacht: *Die bisherige Bürgermeisterei Uebach hat sich als Einzelgemeinde mit der Samtgemeinde Baesweiler, Kreis Geilenkirchen, vereinigt (...)*⁷.

Schon vor dem Beitritt Übachs legten die Räte der drei einzelnen Gemeinden des bisherigen Verwaltungsverbandes fest, welche Leistungen zu den gemeinschaftlichen Aufgaben gehören sollten und welche wie bisher von jeder einzelnen Gemeinde auf eigene Rechnung zu leisten waren.⁸

| Tab. 01: Lasten und Aufgaben des Bürgermeisterei-Verbandes | Tab. 02: Lasten und Aufgaben der Einzelgemeinden |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none">1. Kosten der Gesetzessammlung für die Bürgermeisterei2. Kosten des Amtsblattes für den Bürgermeister und den Beigeordneten, welche nicht zugleich Gemeindevorsteher sind, und Kosten für den Einband3. Kosten der Personenstands-Register4. Besoldung des Bürgermeisterei-Dieners und des Polizei-Sergeanten5. Miete des Bürgermeisterei-Lokals6. Besoldung des Impfarztes und Kosten der Bürgermeisterei7. Kosten der jährlichen Feuerschau8. Quartier-Zulage für den Kreisfeldwebel und Gefreiten9. Uniformierung der Gemeinde-Unterbeamten der Bürgermeisterei10. Besoldung und Bürokosten des Bürgermeisters11. Beitrag zu den Diensten der Mitglieder der Kreisersatz-Kommission12. Beitrag zu den Kosten für den Kreistierarzt13. Beitrag zu den Kosten für Unterhaltung des Hebammen-Lehr-Instituts14. Beitrag zu den Kosten für Unterhaltung des Irrenhauses zu Siegburg15. Beitrag zu den Kosten des Arbeitshauses zu Brauweiler16. Beitrag zu der Besoldung für den Kreisgefängniswärter17. Kosten der Unterhaltung des Kreisgebäudes18. Kosten der Landwehrrpferde19. Beitrag zu den Kosten der Landtage20. Verwendung des Klassensteuer Revisionsfonds21. Druckkosten des Bürgermeisterei Haushaltsetats22. Verpflegung fremder Armer | <ol style="list-style-type: none">1. Kosten des Amtsblattes, Registers und Kosten des Einbandes für den Gemeindevorsteher2. Steuern von Gemeindegütern3. Kosten des Steuerempfängers4. Besoldung der Nachtwächter5. Miete des Gemeinderats-Sitzunglokals6. Unterhaltung der Schulhäuser & Neubauten7. Unterhaltung der Brunnen und Neubauten8. Beschaffung und Unterhaltung der Löschgeräte9. Unterhaltung der Gemeindegewege10. Verpflegung der Polizeiträflinge11. Beitrag zur Feuerversicherung von Spritzen- und Schulhäusern12. Miete, Heizung und Beleuchtung Schullokale13. Kosten für Beaufsichtigung der Spritzen und der Löschgeräte14. Unterstützung der Familien im Falle der Mobilmachung der Armee15. Bekleidung einberufener neuer Rekruten16. Uniformierung der Gemeinde-Unterbeamten17. Verwendung der Schulversäumnisstrafgelder18. Entschädigung an Dienstkosten für den Gemeindevorsteher19. Besoldung der Schullehrer, Heizung und Reinigung der Schulstätten20. Unterhaltung der Ortsarmen21. Verpflegung der Irren incl. Transportkosten22. Unterhaltung der Wege, Pflaster, Brücken und Kanäle23. Kosten der Wegeaufsicht und Anschaffung von Wegebaumaterialien24. Unterhaltung der Kirchhöfe25. Benutzung und Bepflanzung der Gemeindegrundstücke26. Druckkosten der Gemeindehaushaltsetats27. Militärverpflegung28. die Verwaltung der Gemeindejagden29. Besoldung der Feldhüter und deren Anstellung |

Die Aufgaben der Samtgemeinde sollten über eine Umlage finanziert werden, die von den vier Mitgliedsgemeinden jährlich aufzubringen waren. Dafür musste ein Verteilungsschlüssel festgelegt werden. Im Protokoll der drei bisherigen Verbandsgemeinden heißt es: *Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, dass hierzu die Grund- und Klassensteuer als Grundlage dienen müsse.* Nur für Umlagen des Kreises soll die

Einwohnerzahl die Grundlage sein. Tabelle 3 zeigt die Steuerverteilung 1851, wie sie nach der Forderung der bisherigen drei Mitgliedergemeinden anzuwenden gewesen wäre, und im Vergleich dazu der Einwohnerschlüssel als Berechnungsgrundlage, wie ihn Übach für die Umlage wünschte.

| Tab. 3: Umlagenverteilung auf der Basis von Steuern bzw. Einwohnern | | | | |
|--|-------------------------------|--------------------------|----------------------|--------------------------|
| Gemeinden | Steuerleistung (Taler) | Anteil für Umlage | Einwohnerzahl | Umlage nach Einw. |
| Baesweiler | 1.909 | 28,1 % | 1103 | 25,4 % |
| Beggendorf | 900 | 13,2 % | 807 | 18,6 % |
| Oidtweiler | 1.043 | 15,4 % | 564 | 13 % |
| Übach | 2.932 | 43,3 % | 1852 | 42,8 % |

Übach hätte auf der Basis der Steuereinnahmen einen etwas höheren Anteil an der Umlage tragen müssen. Dem Gemeinderat ging aber vor allen Dingen der umfangreiche gemeinsame Aufgabenkatalog zu weit. Er beschloss daher am 25.4.1850, die gemeinschaftlichen Aufgaben drastisch zu reduzieren. Es sollten nur die Mindestvoraussetzungen gelten, so wie sie in der Gemeindeordnung für eine Bürgermeisterei vorgeben waren⁹. Folgerichtig wollte man sich „*nur in polizeilicher Hinsicht und in Hinsicht der Anstellung und Besoldung des Bürgermeisters mit der Samtgemeinde Baesweiler [...] verbinden.*“¹⁰ Damit blieben der Gemeinde Übach wie bisher alle Gestaltungsmöglichkeiten für ihre lokalen Angelegenheiten erhalten.

Die Bürgermeisterei Baesweiler unter Reiner Plum 1850 -1892

Am 3. Januar 1851 trat die Bürgermeistereiversammlung in ihrer neuen Zusammensetzung erstmals in Baesweiler zusammen.¹¹ Als gewählte Vertreter gehörten ihr an:

**Jos. Engelbert Aeix, Math. Jos. Küven, Peter Lemmen zu Baesweiler
Leonhard Keufen und Mathias Stegers zu Beggendorf
Lambert Brewer, Math. Gerh. Koerver zu Oidtweiler
Heinrich Jos. Peltzer, Peter Jos. Reinartz zu Hoverhof
Franz Wienands, Heinrich Kreins, Michael Reinekens zu Übach.**¹²

Als Sitzungsleiter wurde der Baesweiler Lambert Brewer und zum Stellvertreter Heinrich Joseph Peltzer aus Übach gewählt. Den Vorsteher des Verbandes unterstützten vier Beigeordnete, aus jeder Mitgliedsgemeinde einer. Weiter wählte man einstimmig in dieser ersten Sitzung Reiner Plum zum „*Samtvorsteher*“, d.h. zum Bürgermeister des Verbandes. Die Entschädigung für Bürokosten und die Besoldung des Bürgermeisters wurden festgelegt auf „*sechs Pfennige pro Kopf der Bevölkerung, wovon zwei Drittel als Besoldung und ein Drittel als Bürokosten zu betrachten seien.*“ Das waren bei 4326 Einwohnern demnach 48 Taler 2 Silbergroschen als Gehalt und 24 Taler 1 Sgr. für Bürokosten. Das Büro war damals im Haus des Bürgermeisters in Baesweiler.

Zum Stellvertreter des Bürgermeisters in „*gesetzlichen Fällen*“ wurde einstimmig Gutsbesitzer und Beigeordneter Lambert Brewer gewählt. Das verwundert. Baesweiler stellte den Bürgermeister, seinen Stellvertreter erwartet man eher aus der größten Mitgliedsgemeinde und nicht aus dem kleinen Ort Oidtweiler. Aber ein Übacher Kandidat stand nicht zur Wahl.

Der Beginn der ordnungsgemäßen Verwaltung der vier Landgemeinden begann für den Bürgermeister zunächst mit einer Rüge des Landrats. Die Dienstpost sollte mit Boten an festgelegten Tagen in einer Brieftasche mit verschlossenem Umschlag zum Landratsbüro gebracht werden. Aber der Landrat stellte fest, dass *sogar durch Frauen und Kinder Amtspost überbracht wurde, die schmierig und verschmutzt war.* Und wegen eines weiteren Vorfalles wurde dem Bürgermeister sogar eine Strafe von einem Taler angedroht, weil *ein Waisenknabe an öffentlicher Straße schlafend angetroffen wurde, der einen Bericht mit Geld vom Gemeindediener zum Weitertransport erhalten hatte.*¹³ Die Beschwerden wiederholten sich nicht. Um staatliche Autorität sichtbarer zu machen, bestellte Plum für die vier Feldhüter der Mitgliedsgemeinden je ein Brustschild aus Messing und eine

Dienstmütze mit Kokarde. Beschriftung des Schildes: Gemeinde Flur- und Schutzbeamter. Dem Landrat berichtete der Bürgermeister umgehend von seinen Aktivitäten und bemerkte noch, dass alle vier Flurhüter auch mit einem Seitengewehr ausgerüstet wurden.

Es dauerte einige Jahre, bis der Bürgermeister eine geordnete Verwaltungsstruktur einführte. Dazu gehörten auch regelmäßige Sprechstunden. (Abb.4.) In seinem Büro in Übach war er am Dienstag- und Freitagmorgen zu sprechen. Wie wir noch sehen werden, wurden diese Zeiten zum Ärger der Übacher Bevölkerung nach einiger Zeit nicht mehr eingehalten.

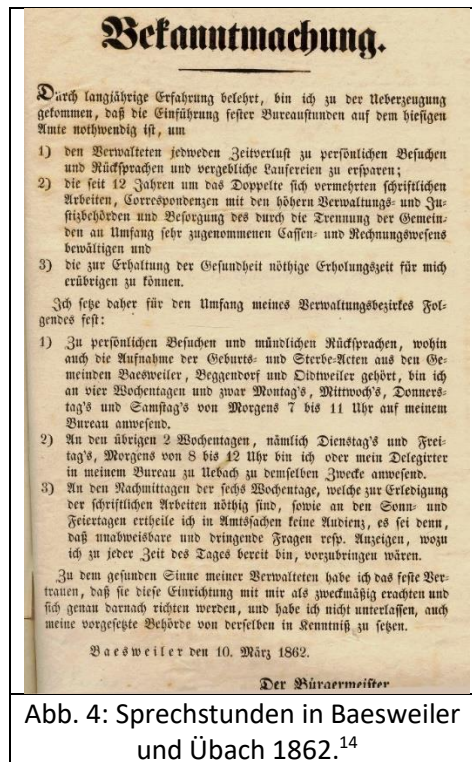


Abb. 4: Sprechstunden in Baesweiler und Übach 1862.¹⁴

Die Auswertung der Sitzungsprotokolle in der Amtszeit von Plum spiegelt die ruhige Entwicklung auf dem Lande wider.¹⁵ Nur wenige Sitzungen fanden statt. Meistens ging es um die Wahl zur jährlich neu einzurichtenden Steuerschätzkommission, um die Haushaltsplanung und die Kontrolle des Jahresabschlusses.

| Tab. 4: Einwohner der Bürgermeisterei 1850 bis 1890 ¹⁶ | | | | | |
|---|--------------|--------------|--------------|-------------|--------------|
| Gemeinde/Jahr | 1850 | 1860 | 1870 | 1880 | 1890 |
| Baesweiler | 1103 | 1101 | 1077 | 1128 | 1186 |
| Beggendorf | 807 | 860 | 831 | 817 | 803 |
| Oidtweiler | 564 | 627 | 695 | 716 | 748 |
| Übach | 1852 | 1867 | 1871 | 1885 | 1895 |
| Samtgemeinde | 4.326 | 4.455 | 4.474 | 4546 | 4.632 |

Die Bevölkerungsentwicklung (Tab. 4) der vier Gemeinden zeigt, dass der ländliche Raum noch kaum von demographischen Veränderungen betroffen war.

Ganz so ruhig waren die Zeiten aber nicht. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 berührte auch die Bürgermeisterei. Die Gemeinden mussten 40 Pferde mit Gespannen und Begleitern bereitstellen. Vom Bahnhof Schmidtheim aus waren Fouragetransporte nach Trier durchzuführen. Der Polizeidiener Krichel aus Übach begleitete die Aktion. Die Bürgermeisterei finanzierte die Auslagen von 5 Talern pro Tag und Gespann zunächst vor. Zum Ärger der Gemeinden musste man sich später jahrelang um die Entschädigung mit der Militärverwaltung streiten.

Hohe Ehrung für Bürgermeister Plum

Die Chronik der Bürgermeisterei verzeichnet für das Jahr 1862 eine Besonderheit: *Mittels Verfügung vom 23. September 1862 wurde Bürgermeister Reiner Plum zum Bürgermeister der Samtgemeinde Baesweiler auf Lebenszeit ernannt. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm ein prachtvoller Pokal aus gediegenem Silber, im Innern stark vergoldet, von den Einsassen der Bürgermeisterei überreicht.*¹⁷ Der Tag soll unter Beteiligung der Vereine aus allen Gemeinden nach einem Fackelzug durch den Ort im Lokal Keller bei einem guten Schluck Wein beendet worden sein. Auf dem Pokal wurde drei Jahre später noch eine besondere Auszeichnung nachgetragen: Aus Anlass der 50jährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zu Preußen wurden 1865 verdiente Staatsdiener mit Orden ausgezeichnet.



Abb. 5: Silberpokal für Bürgermeister Reiner Plum 1862, mit einer Gravur zur Samtgemeinde.¹⁸

Und Bürgermeister Reiner Plum war dabei, er erhielt den Roten Adlerorden IV. Klasse. Briefe an ihn begannen jetzt häufig mit der Anrede: Euer Wohlgeboren, Ritter p.p.

Als Reiner Plum nach über 47jähriger Tätigkeit als Samtgemeindebürgermeister am 24. April 1892 verstarb, versicherte der Beigeordnete Kockerols im Namen der Bürgermeistereiversammlung, *dass der verstorbene Herr Jubilar-Bürgermeister Reiner Plum dauernd in Ehren bleiben und im Herzen aller Bürgermeisterei-Eingesessenen fortleben und nimmer erlöschen wird.*¹⁹ Eine Ära war zu Ende gegangen. Der folgende Verwaltungsleiter musste die vier Gemeinden durch sehr viel unruhigere Zeiten führen.

Die Bürgermeisterei Baesweiler unter Jakob Dahmen 1892-1924

Aus den Lebenserinnerungen des Rentmeisters Engelen erfahren wir, dass ihm von der Bürgermeistereiversammlung die Nachfolge des Bürgermeisters Plum angetragen wurde. Er lehnte ab, weil er nach Baesweiler hätte übersiedeln müssen, so seine Erklärung.²⁰ Zwei Bewerbungen lagen schon vor. Hans Plum, der bereits als Bürgermeister in Nothberg tätig war, konnte sich gute Chancen ausrechnen, die Nachfolge seines Vaters Reiner Plum im Heimatort anzutreten. Sein Gegenkandidat Jakob Dahmen war bei der Regierung in Aachen beschäftigt. Bei der Abstimmung in der Bürgermeistereiversammlung bekam Hans Plum nur die vier Stimmen der Übacher Mitglieder. Die Mehrheit mit 12 Stimmen bekam der Bewerber Dahmen, der umgehend die Bestätigung von der Regierung zu Aachen erhielt.²¹ Ob sich das Verhältnis von Dahmen zur Gemeinde Übach in der Folgezeit deshalb so kritisch entwickelte, weil die Übacher Gemeindemitglieder geschlossen gegen ihn gestimmt hatten, kann nur erahnt werden.

Auf jeden Fall hatten die Übacher Ratsvertreter schon vor der Wahl verlangt, *den zukünftigen Bürgermeister zu verpflichten, an etwa 2 Wochentagen besondere Bürostunden in Übach abzuhalten, wie dieses in früheren Jahren mit Rücksicht auf die Seelenzahl und auch die Entfernung vom Amtsort beachtet wurde.*²² Bürgermeister Reiner Plum hatte wohl nur in der Anfangszeit seine veröffentlichten zwei Präsenztage in Übach eingehalten. (Abb. 2) Die Klage Übachs über das schlechte Verhältnis zur Amtsleitung scheint begründet. Die Benachteiligung Übachs setzte sich wohl fort, sonst hätte der eingangs erwähnte Zeitungsbeitrag von 1925 keine Grundlage.

Für den neuen Bürgermeister gab es kurz nach seinem Amtsantritt schon die erste Beschwerde von 27 Übacher Bürgern: Ein wichtiger Brunnen im Dorf lieferte nur „*unappetitliches Wasser*“, man verlangte eine teure Vertiefung. Das war nun nicht eine Aufgabe der Bürgermeisterei, wie die Aufgabenverteilung (Tab. 1/2) ausweist, sondern das musste der Gemeinderat Übach lösen. Der allerdings versuchte, nur möglichst geringe Steuern zu erheben. Verständlich. Im Gemeinderat saßen nur Landwirte, die ihren Grundbesitz nicht mit hohen Abgaben belasten wollten. Ein Vergleich der vier Gemeinden im Zeitraum 1873 bis 1890 zeigt als Beispiel den durchschnittlichen Prozentsatz, der auf die Staatssteuern aufgeschlagen wurde, dieser Anteil floss in die Gemeindekasse, aus der die Gemeinschaftsausgaben zu bestreiten waren. Fazit aus der Übersicht Tab. 5: Übach spart.

| Tab. 5: Aufschlag auf die Staatssteuer 1873-1990²³ | | | |
|--|-------------------|-------------------|--------------|
| Baesweiler | Beggendorf | Oidtweiler | Übach |
| 114 % | 167 % | 110 % | 106 % |

Rentmeister Engelen stellt in seinen Lebenserinnerungen beiden Bürgermeistern wegen ihrer „*Sparsucht*“ ein schlechtes Zeugnis aus. Beide hätten die Zeichen der Zeit und die notwendigen Veränderungen nicht verstanden. Es mag allerdings sein, dass auch sein ständiger – oft erfolgloser - Kampf um Gehaltserhöhung zu diesem Urteil beitrug. Es bleibt festzuhalten: Für die später beklagten Zustände in Übach wie verschlammte Straßen, mangelnde öffentliche Hygiene oder nicht ausreichende Schulen war nicht die Mitgliedschaft Übachs in der Bürgermeisterei Baesweiler die Ursache.

Soziale Veränderungen

Schon in den letzten Jahren der Verwaltungsleitung unter Bürgermeister Plum zeichneten sich Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung und in der Sozialstruktur ab.

| Tab. 6: Bevölkerungsentwicklung 1890 - 1925 | | | | | | | Tab. 7: Arbeiter im Bergbau²⁴ | | |
|--|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|---|-------------|--|
| Gemeinde/Jahr | 1890 | 1900 | 1910 | 1915 | 1920 | 1925 | 1890 | 1905 | |
| Baesweiler | 1186 | 1387 | 1918 | 2203 | 3037 | 3686 | 50 | 152 | |
| Beggendorf | 803 | 814 | 855 | 867 | 981 | 1029 | 10 | 42 | |
| Oidtweiler | 748 | 930 | 1054 | 1042 | 1243 | 1336 | 62 | 115 | |
| Übach | 1895 | 1897 | 2205 | 2374 | 3065 | 3615 | 64 | 203 | |
| Samtgemeinde | 4.632 | 5.028 | 6.032 | 6.486 | 8.326 | 9.666 | 186 | 512 | |
| Zunahme (Basis 1890) | 100% | 109% | 130% | 140 % | 179 % | 209 % | | | |

Ab 1900 steigt in allen vier Gemeinden die Bevölkerungszahl steil an (Tab. 6). Grund ist der Bedarf an Arbeitskräften in den Zechen der Umgebung in Hoengen, Alsdorf und Merkstein.

Bergbau als Hoffnung

Zahlreiche Bergleute gab es bereits vor 1890 in der Bürgermeisterei Baesweiler. Bei einer Berufszählung 1889 meldet der Bürgermeister für das ganze Amt 186 Beschäftigte im Bergbau, davon 50 in Baesweiler, 62 in Oidtweiler und sogar 64 in Übach. Ihre Arbeitsstätten auf Grube Anna in Alsdorf, Maria in Hoengen und Nordstern in Merkstein mussten zu Fuß erreicht werden. Zur gleichen Zeit arbeiteten in der Landwirtschaft in Baesweiler noch 184 Knechte. Für Jugendliche blieb bis dahin nach dem Ende der Schulzeit sonst nur eine schlecht bezahlte Stelle als Viehhüter oder Pferdeknecht. Die Möglichkeit, im Handwerk eine Lehrstelle zu bekommen, war gering. Der Bürgermeister berichtete dem Landrat: „*Die Anzahl der gewerblichen Arbeiter ist hier klein. Die Löhne reichen eben zur Ernährung einer kleinen Familie aus. Verheiratete gewerbliche Arbeiter sind hier überhaupt nicht beschäftigt.*“ Ein Arbeiter erhielt bei 60 Stunden üblicher Wochenarbeitszeit einen Tageslohn von 1,20 Mark, mit Kost und Logis nur 60 Pfennig. So ist es auch nicht verwunderlich, dass 1893 schon 56 Minderjährige in den Gruben arbeiteten. Die Löhne waren dort höher als in der Landwirtschaft. Auch die soziale Absicherung für

Bergleute im Krankheitsfall war ein Pluspunkt. In Oidtweiler bildete sich schon 1897 eine Bergarbeiter Unterstützungskasse „St. Martin“ und 1901 auch „St. Peter“ in Baesweiler.

Diese Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt hatte Folgen. Landrat Adrian von Wrede meldet dem Regierungspräsidenten in Aachen 1899: „Aktuell besteht im Kreis ein Mangel an 50 Arbeitern, 37 Pferdekräften, 17 Viehwärtern, 20 Mägden. Aus holländisch Limburg werden Kräfte angeworben.“

Der Wandel von dem rein landwirtschaftlich geprägten Verwaltungsbezirk Baesweiler zu einer Industrieregion beginnt langsam, setzt sich aber ab 1900 verstärkt fort. Bis 1905 verdoppelt sich die Zahl der Bergarbeiter (Tab. 7). Und die Entwicklung der Gruben in Alsdorf und Palenberg stand erst noch bevor. Deren Inbetriebnahme 1920 lässt den Zuzug von Arbeitskräften und damit die Bevölkerungszahl dann weiter kräftig steigen.

Polizeiliche Aufgaben nehmen zu

1889 gab es große Streikaktionen der Bergleute im Ruhrgebiet mit dem Streikziel des 8-Stunden-Tages. Die Zechen im Wurmrevier blieben davon aber unberührt. In den Verwaltungsberichten des Bürgermeisters an den Landrat wurde eine zusätzliche Kategorie eingeführt: Öffentliche Stimmung in der Bevölkerung. Meistens berichtete Bürgermeister Dahmen knapp: *ruhig*. Aber die Zunahme der Ordnungswidrigkeiten in seiner Bevölkerung machte ihm Sorgen. Die Anzahl der polizeilichen Strafen stieg in seinem Verwaltungsbezirk im Zeitraum von 10 Jahren von 114 im Jahr 1890 auf 364 im Jahr 1900.²⁵ Dabei standen Ordnungsstrafen wegen Schulversäumnissen der Kinder an erster Stelle, gefolgt von Felddiebstählen. Um 1900 stiegen die Anzeigen wegen groben Unfugs stark an, meist war Alkohol der Verursacher. Das ist dann ein Grund, weshalb sich der Landrat jährlich die Anzahl der Gastwirtschaften melden lässt.²⁶ Im Jahr 1912 liegt die Bürgermeisterei Baesweiler mit 492 Strafverfügungen weit an der Spitze im Landkreis, gefolgt von Geilenkirchen mit 243 und Gangelt mit 209.²⁷ Dem Bürgermeister stehen für das ganze Verwaltungsgebiet nur zwei Polizeidiener zur Verfügung: Der frühere Ackergehilfe Matthias Loogen in Baesweiler und Joseph Krüchel in Übach. Der Haushaltsplan weist für das Jahr 1913 erstmals die Nebenkosten für die beiden Ordnungshüter aus: Je 20 Mark für die Benutzung ihrer Fahrräder. In Beggendorf und Oidtweiler unterstützen noch Feldhüter die Polizeidiener, in Übach zieht außerdem ein Nachtwächter seine Runden.

Die hohe Zahl der Delikte veranlasste die Regierung, den neuen Landjägerbezirk „Bürgermeisterei Baesweiler“ einzurichten. Der berittene Vizewachtmeister Hofeditz von der 8. Gendarmerie Brigade in Jülich nahm seinen Sitz in Baesweiler. Hier hatte schon das Abteufen der Schächte für die Zeche Carl-Alexander 1908 begonnen, das mit dem Zuzug vieler „fremder“ Spezialisten verbunden war, auf die man lieber ein polizeiliches Auge warf. In Übach begannen die Arbeiten zur Herstellung der Schachanlage 1911.

Überwachung der Gewerkschaftsbewegung



Abb. 6: Polizeibericht dazu: 150 Bergleute bei der Versammlung.

Der „Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter Deutschlands“ meldete schon am 23. Oktober 1903 der Polizeibehörde Baesweiler die Gründung einer Ortsgruppe Beggendorf mit 27 Mitgliedern. In rascher Folge folgten Baesweiler mit 40 Mitgliedern und Oidtweiler mit 43. In Übach meldete Vorsitzender Heinrich Herff die mit 300 Bergleuten größte Gruppe gewerkschaftlich Organisierter im Verwaltungsbezirk.²⁸ Den Gründungen folgten zahlreiche Versammlungen, die von den beiden Polizeidienern besucht werden mussten.²⁹ Ihre

ausführlichen Berichte haben sich erhalten. So berichtete z.B. Polizeidiener Engelen von einer Veranstaltung in Übach mit über 300 Besuchern: *Die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit und Erhöhung der Krankengelder wurde verlangt. Verkauf von Streikmarken zu Gunsten des Ruhrvereins sind nicht erfolgt. Sozialdemokratische Bewegungen sind bei den Versammlungen nicht hervorgetreten.*³⁰ Streikgefahren und Unruhen unter den Arbeitern als auch „sozialdemokratische Umtriebe“ sind jetzt die Gründe für vermehrte Arbeit der Ortspolizei.

Wahlverhalten ändert sich

Die Zeichen der Zeit, wie sie Amtsrentmeister Engelen in seinen Lebenserinnerungen bezeichnet, lassen sich auch in verändertem Wahlverhalten der Bevölkerung erkennen. Noch in der Amtszeit des verstorbenen Bürgermeisters Plum liefen die Gemeinderatswahlen nach dem Drei-Klassen-Wahlrecht seit Jahrzehnten immer sehr ruhig ab, man könnte auch sagen, fast ohne Beteiligung der Bevölkerung, wie Tab 8 zeigt.³¹

| Tab. 8: Wahlbeteiligung an der Gemeinderatswahl in Übach nach Wählerklassen | | | | | | | | |
|---|-----------------|--------|------------------|--------|-------------------|--------|-------------|--------|
| Jahr | Klasse I Wähler | | Klasse II Wähler | | Klasse III Wähler | | Summe | |
| | Berechtigte | Wähler | Berechtigte | Wähler | Berechtigte | Wähler | Berechtigte | Wähler |
| 1874 | 20 | 0 | 51 | 6 | 98 | 0 | 169 | 6 |
| 1877 | 19 | 10 | 39 | 9 | 102 | 30 | 160 | 49 |
| 1880 | 17 | 7 | 38 | 5 | 108 | 2 | 163 | 14 |
| 1883 | 21 | 9 | 42 | 7 | 105 | 7 | 168 | 23 |
| 1886 | 19 | 5 | 43 | 14 | 117 | 43 | 179 | 62 |
| 1889 | 18 | 7 | 42 | 6 | 115 | 30 | 175 | 43 |

Als Beispiel sei die Wahl in Übach vom 12.11.1874 herausgegriffen. Der Gemeinderat bestand aus 12 auf 6 Jahre gewählten Mitgliedern. Kraft des preußischen Wahlgesetzes hatten die Gutsbesitzer Franz Anton Peltzer, August Bürgens und Franz Theodor Brüls aber das Recht, auch ohne Wahl zusätzlich im Gemeinderat Sitz und Stimme zu haben. Alle 3 Jahre schied die Hälfte der gewählten Gemeinderäte aus, und es erfolgte eine Ergänzungswahl für 6 Sitze, zwei für jede Wählerklasse.

Zur Wahl erschienen 1874 nur 6 Wähler für 6 freie Ratssitze, wahlberechtigt waren 169 Steuerzahler. Von der 1. und 3. Wahlabteilung war kein Wähler erschienen. So wurden nur zwei Ratsmitglieder für die 2. Abteilung gewählt. Der Landrat bestimmte dann selbst die fehlenden Gemeinderatsmitglieder auf Vorschlag des Bürgermeisters.

Mit der Änderung des Dreiklassenwahlrechts um 1900 wurde der Mindeststeuerbetrag für die Wahlberechtigung auf 4 Mark gesenkt. Dadurch bekamen immer mehr Arbeiter gerade aus dem Bergbau das Wahlrecht für die III. Klasse. Aber immer noch beteiligten sie sich kaum an den Gemeinderatswahlen.

Ein Beispiel aus Baesweiler mag das verdeutlichen. Von 125 Wahlberechtigten der III. Steuerklasse nahmen nur 9 an der Wahl teil, mit der Folge, dass Arbeiter im Gemeinderat nicht vertreten waren. So auch in den anderen Gemeinden.

Das änderte sich mit den Aktivitäten der Gewerkschaften ab 1903. Sie warben nicht nur für gewerkschaftliche Maßnahmen bei den Arbeitern sondern riefen auch zur Teilnahme an den Kommunalwahlen auf. So beteiligten sich bei Gemeinderatswahl 1907 in Baesweiler von den 100 wahlberechtigten Bergleuten der 3. Wählerklasse 49 an der Wahl. Sie wählten aus ihrer Wählergruppe zwei Bergleute in den Gemeinderat.³² Die Mehrheit im Rat blieb zwar wie bisher bei den Grundbesitzern und Landwirten, aber die Hoffnung auf Veränderungen hatte auch hier auf dem Lande begonnen.

Nach dem Ersten Weltkrieg

Die Bürgermeisterei Baesweiler hatte wie alle Gemeinden im Rheinland mit den wirtschaftlichen Auswirkungen des Krieges zu kämpfen. Ein Licht in dieser Zeit bildete der Ausbau der Zechen und die zu erwartenden Arbeitsplätze. Mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts war nun die Möglichkeit für alle Frauen und Männer gegeben, sich in ihrer Gemeinde zu engagieren. Die Anzahl der Wahlberechtigten verdoppelte sich damit. Die Wahlbeteiligung lag bei 90%. Bürgermeister Dahmen berichtet an den Landrat über die erste freie Gemeinderatswahl am 15.12.1919:

Nach dem vorliegenden Ergebnis besteht der neugewählte Gemeinderat in Baesweiler, Oidtweiler und Übach aus je 11 Zentrumsanhängern und je 1 Sozialdemokraten, in Beggendorf aus 6 Zentrumsanhängern. [...]. In Baesweiler

und Oidtweiler fanden die Wahlen nach politischen Gesichtspunkten, in Beggendorf und Übach nach Erwerbsquelle [Berufe] statt. In Beggendorf wurden 3 Landwirte und 3 Arbeiter, in Übach 4 Landwirte, 4 Arbeiter, 2 Gewerbetreibende, 1 Angestellter und 1 Beamter gewählt.³³ Frauen erwähnte der Bürgermeister nicht. Kein Wunder, nur bei der SPD gab es mit der Hausfrau Agnes Weber an der 3. Stelle ihrer Kandidatenliste eine weibliche Bewerberin. Dieser Platz reichte nicht, die SPD erhielt nur einen Sitz. Die vier Gemeinden in der Bürgermeisterei unterschieden sich demnach kaum in ihrer politischen Ausrichtung durch die Bindung an die Zentrumspartei. Man könnte vermuten, dass die Zusammenarbeit in der Bürgermeisterei Baesweiler damit erleichtert worden wäre und der Zusammenhalt gestärkt wurde. Aber in der Lokalpolitik ging es weniger um die Parteizugehörigkeit als mehr um die Interessen von Personen, wie die Entwicklung zeigt.

Apothekenscheit als „Scheidungsgrund“?

Man kann es kaum glauben. Seit 1841 bemühten sich Bürgermeister Hermann Joseph Kochs, später sein Nachfolger Reiner Plum und seit 1893 Samtbürgermeister Jakob Dahmen um die Ansiedlung einer Apotheke im Verwaltungsbezirk. Dies wurde immer mit der Begründung abgelehnt, die Mindesteinwohnerzahl von 10.000 Bürgern für eine Konzession kann nicht nachgewiesen werden. Nach dem 1. Weltkrieg aber wurde Bürgermeister Dahmen positiv durch eine Initiative des Kreisarztes Dr. Salgendorf überrascht.³⁴ Dieser machte auf die dringende Notwendigkeit einer Apotheke in der rasch wachsenden Industriegemeinde Baesweiler aufmerksam. Bürgermeister Dahmen griff diesen Vorschlag auf und stellte einen Konzessionsantrag für eine Apotheke in Baesweiler. Die notwendige Mindesteinwohnerzahl dafür errechnete er mit kleinen Tricks. Er zählte in dem vertraulichen Antrag einfach die umliegenden Gemeinden, auch ein Teil von Übach mit Boscheln und Holthausen, zum Einzugsgebiet der neuen Apotheke hinzu. Das war ein Affront gegenüber Übach. Damit setzte sich Bürgermeister Dahmen über eine Petition des Übacher Gemeinderats und zahlreicher Bürger hinweg, die ihrerseits eine Apotheke in ihrer Gemeinde wünschten. Unterstützt wurde der Übacher Gemeinderat durch Direktor Bellmann von der Zeche Carolus Magnus. In einer Stellungnahme an den Regierungspräsidenten bezweifelte der den Aufwärtstrend und die weitere Entwicklung Baesweilers durch die Zeche Carl-Alexander, weil diese deutlich in der Förderung und dem Ausbau der Anlagen hinter der Grube in Übach zurücklag. Bellmann forderte für seine Arbeiter eine Apotheke am Ort. Die Regierung in Aachen ließ sich über ein Jahr Zeit für ihre Entscheidung. Nur Baesweiler bekam schließlich die ersehnte Apothekenkonzession.

Diese Auseinandersetzung mit Bürgermeister Dahmen brachte den Übacher Rat zu der Überzeugung, dass auch in Zukunft Übach als Randgemeinde von Baesweiler behandelt wird und seine Entwicklung selbst in die Hand nehmen muss. Treibende Kraft war Rektor Karl Kuhl, der schon die Petition der Übacher Bürger an erster Stelle unterschrieben hatte. Er war Mitglied des Rates und hatte auch einen Sitz im Samtgemeinderat. So verwundert es nicht, dass kurz nach der „Apotheken Affaire“ der Übacher Rat einen Antrag an den Regierungspräsidenten stellte und um das Ausscheiden aus dem Verband bat.

Inzwischen war Bürgermeister Dahmen in Pension gegangen. Die Bürgermeisterei Baesweiler führte nun Ferdinand Hahn. Neu im Amt und ohne Erfahrung in der Leitung einer großen Verwaltungseinheit, kam ihm der Antrag aus Übach durchaus gelegen. Jedenfalls kämpfte er nicht um den Erhalt des Verbandes. Er schreibt im Verwaltungsbericht 1924: *Der Antrag der Gemeinde Übach aus dem Jahre 1923 auf Ausscheiden aus der Bürgermeisterei Baesweiler wurde am 20.6.1924 abgelehnt. Dem von der Gemeindevertretung unter Befürwortung durch die Verwaltung erneut vorgelegten Anträge war der Erfolg beschieden, dass der Herr Minister des Innern am 1.1.1925 den Antrag genehmigte und die Erhebung der Gemeinde Übach zur selbständigen Bürgermeisterei verfügte. Die Einrichtung und Aufnahme der Tätigkeit der neuen Verwaltung soll am 1. April 1925 erfolgen.*

Es gab noch eine kurze Auseinandersetzung bei der Ermittlung der Vermögenswerte des Verbandes zwischen der Bürgermeisterei und dem Anteil Übach daran. Schließlich sollte Übach eine Ausgleichszahlung von 8000 Mark erhalten, zahlbar in 5 Jahresraten aber ohne Zinsen. Dagegen protestierte der Rat in Übach und setzte schließlich die Verzinsung des Schuldbetrags mit 9% durch. Das Kapitel Mitglied der Bürgermeisterei Baesweiler war damit für Übach beendet.

Die weitere Entwicklung der beiden großen Bergbaustandorte Übach und Baesweiler zeigt, dass die Trennung im richtigen Augenblick durchgeführt wurde. Die Ausweisung großer Siedlungsgebiete mit dem Neubau von Straßen,

der weitere Zuzug neuer Bergarbeiterfamilien, großer Wohnungsmangel und später auch viele Unterstützungsbedürftige: Das alles erforderte eine aktive Verwaltung, da hätten die zusätzlichen Aufgaben im großen Bürgermeistereigebiet mit vier Gemeinden kaum bewältigt werden können.

Quellen und Anmerkungen

- ¹ Übacher Nachrichten im März 1925. Hrsg. Gewerbeverband Übach. Mit Dank aus der Sammlung von Zeitungsausschnitten aus dem Bestand von Jürgen Klosa erhalten.
- ² Reinhold Esser (Bearb.), Rentmeister Wilhelm Engelen in der Zeit von 1883 – 1944. Übach-Palenberg 2009
- ³ Jürgen Klosa vermutet: *Anscheinend war keiner vom Kaliber Schnitzlers da, so dass Übach unter die Verwaltung Baesweilers kam.* Ders. in: Boscheln – Das Buch. Übach 2000, S. 23.
- ⁴ Stadtarchiv Baesweiler, BB003 Er musste sich rechtfertigen, weil er bei Lärm und Unfug während des sogenannten „Mailehen-Ausrufens“ nicht eingeschritten sein soll.
- ⁵ Stadtarchiv Baesweiler, BB1402 Bl. 37r, Chronik der Bürgermeisterei Baesweiler.
- ⁶ Stadtarchiv Baesweiler, BB1384
- ⁷ Stadtarchiv Baesweiler, BB1426. Amtsblatt 1850 Stück 55 vom 14.11.1850.
- ⁸ Stadtarchiv Baesweiler, BB1384, (15.3.1850).
- ⁹ Gemeindeordnung vom 11.3.1850 § 58. *Der Bürgermeister hat in der Gemeinde [...] folgende Geschäfte zu besorgen: Die Handhabung der Ortspolizei, soweit sie nicht besonderen Behörden übertragen ist, die Verrichtungen eines Hilfsbeamten der gerichtlichen Polizei, die Führung der Personenstands-Register [...].*
- ¹⁰ Stadtarchiv Baesweiler, BB1380. Protokoll vom 27.4.1850.
- ¹¹ Stadtarchiv Baesweiler, BB1384 Protokollbuch der Bürgermeisterei Baesweiler 1846 – 1900, Bl. 70ff.
- ¹² Originalschreibweise der Namen aus dem Protokollbuch.
- ¹³ Stadtarchiv Baesweiler, BB440.
- ¹⁴ Stadtarchiv Baesweiler, BB440.
- ¹⁵ Stadtarchiv Baesweiler, BB1384 Protokollbuch der Bürgermeisterei Baesweiler.
- ¹⁶ Die Zahlen sind verschiedenen Akten des Stadtarchivs Baesweiler entnommen. Sie fußen auf amtlichen Volkszählungen und Angaben der Bürgermeisterei, siehe auch Theo Schreiber, Übach-Palenberg im Spiegel amtlicher topografischer Karten. In: Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1997, S.69ff.
- ¹⁷ Stadtarchiv Baesweiler, BB1402 Chronik der Bürgermeisterei Baesweiler Teil 2.
- ¹⁸ Der Pokal stand bis zum 2. Weltkrieg im Rathaus und kam in den Wirren des Krieges abhanden. 1991 bot ein Schweizer Antiquitätenhändler den unversehrten Pokal der Stadt Baesweiler für 6.500 DM zum Kauf an. Die Stadt erwarb das bedeutende Zeugnis der Stadtgeschichte und bewahrt es z.Zt. im Tresor auf. Nach Fertigstellung des Rathausneubaus ca. 2024 soll der Pokal öffentlich ausgestellt werden. Die Inschriften auf dem Pokal lauten:
Dem Herrn Reiner Plum, geb. zu Baesweiler d. 15. Aug. 1815. Als commissarischer Bürgermeister von Uebach und Baesweiler ernannt im Jahr 1846. Bei Vereinigung der beiden Bürgermeistereien zum Sammt- u. Special-Bürgermeister von Baesweiler Beggendorf Oidtweiler u. Uebach auf 12 Jahre einstimmig gewählt u. bestätigt im Jahr 1850. Von der Koeniglichen Regierung zu Aachen als Bürgermeister d. Sammtgemeinde Baesweiler-Uebach auf Lebenszeit ernannt am 25. Sept. 1862. Aus Liebe Dankbarkeit und Hochachtung gewidmet v. d. Bewohnern von Baesweiler Beggendorf Oidtweiler und Uebach d. 23. Novbr. 1862. Bei Gelegenheit des 50jährigen Jubelfestes der Rheinprovinz am 15. Mai 1865 zu Aachen von Sr. Majestät dem Könige Wilhelm von Preussen zum Ritter d. rothen Adler-Ordens iv. Klasse ernannt.
- ¹⁹ Stadtarchiv Baesweiler, BB1384.
- ²⁰ Esser a.a.O. S. 69f.
- ²¹ Stadtarchiv Baesweiler, BB1384, Protokolle S. 243.
- ²² Stadtarchiv Baesweiler, BB1384 Protokolle, Bl. 241r
- ²³ Stadtarchiv Baesweiler, BB396
- ²⁴ Stadtarchiv Baesweiler, BB363 und BB578.
- ²⁵ Stadtarchiv Baesweiler, BB578
- ²⁶ In Übach kommt (1912) auf 180 Einwohner eine Gaststätte, in Baesweiler auf 150, in Oidtweiler auf 140 und in Beggendorf auf 135 Einwohner. Diese Zahlen bilden jeweils die Grundlage für die Erteilung von Konzessionen.
- ²⁷ Stadtarchiv Baesweiler, BB912 Kreisstatistik.
- ²⁸ Stadtarchiv Baesweiler, BB16
- ²⁹ Stadtarchiv Baesweiler, BB16-215 Ankündigungsplakat der Bergarbeiterversammlung.
- ³⁰ Stadtarchiv Baesweiler, BB16 und BB799.
- ³¹ Stadtarchiv Baesweiler, BB1066.
- ³² Stadtarchiv Baesweiler, BB573.
- ³³ Stadtarchiv Baesweiler, BB573
- ³⁴ Stadtarchiv Baesweiler, BB659.